

# Zwiespalt: Keine Jobs – aber auch kein Salzberg

In Giesen gehen die Meinungen über den Rückzieher von Kali + Salz oft auch bei einer Person auseinander

VON PETER HARTMANN

**GIESEN.** Am Tag nach dem vorläufigen Rückzieher von Kali + Salz reiben sich Zeitungsläser und andere Bewohner in Giesen noch verblüfft die Augen: Eben noch ein Standort mit Zukunft und einigen hundert neuen Arbeitsplätzen, aber auch einer mächtigen Halde vor der Haustür und nun: aufgeschoben.

Am Rand der Hauptstraße wartet ein Giesener. „Mein Großvater und mein Vater haben im Barntener Schacht gearbeitet“, erzählt er. Das Hin und Her um die Giesener Anlage hat er verfolgt. „Die wollten die Abwässer in die Innerste leiten, das kann nicht gut sein.“ Andererseits „sind da viele Arbeitsplätze weg.“

Beim Bäcker gegenüber ist der Kaffeetisch noch leer. „Hier geht es erst am Wochenende rund“, erzählt die Verkäuferin. Ein junger Landwirt und seine Freundin kommen direkt vom Acker, die Weizenernte hat begonnen. Der Mann ist Giesens Ortsbürgermeister Niklas Nave, und er fasst die Reaktionen seiner Mitbürger mit einem treffenden Wort zusammen. „Zwiespältig“, sagt er. Einerseits sei es schade um die Arbeitsplätze, „eine vertane Chance“.

Andererseits sei da die große Halde, die ein Naherholungsgebiet wegnimmt und wertvolle Ackerflächen zerstört. Hätte, muss man ja wohl nun sagen. Eins sieht er positiv: „Das Projekt ist ja nicht weg, sondern nur verschoben. Wir haben jetzt mehr Zeit, die Probleme zu lösen.“

Seine Freundin Alexandra Fröhlich aus dem Nachbarort Hasede schließt sich an, vor allem in Sachen Halde. „Die Landschaft ist so schön hier, sie soll so bleiben.“

„Enttäuschend“ findet ein Mann die Entscheidung der Firma. Vor allem für Gewerbe und Arbeitsplätze. Er ist aber auch vorsichtig optimistisch: „Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.“ Der



Zwiespältige Reaktion: Ortsbürgermeister Niklas Nave und seine Freundin Alexandra Fröhlich teilen die Meinung ihrer Mitbürger. Foto: Hartmann

Preis für Kali-Salz werde gewiss auch mal wieder steigen. Im Ort hätten viele Menschen Angst vor der Halde und dem

zunehmenden Verkehr, ergänzt eine Frau. Vor allem in Ahrbergen.

„Mein Sohn hätte sich über ein Berg-

werk gefreut“, berichtet eine Sarstedterin, deren Sohn auch schon mal probeweise ins Bergwerk eingefahren ist.

Auch sie sieht die Entscheidung zwiespältig: „Wir in Sarstedt wären von dem zunehmenden Verkehr auch betroffen gewesen.“ Die Frau wohnt in Giebelstieg.

„Früher war das Bergwerk ja ein Segen für Giesen“, erinnert sich eine Bürgerin. Da habe es im Bergwerk viele Jobs gegeben, auch für andere Handwerksberufe, zum Beispiel Tischler. „Aber heute hätte es doch wesentlich weniger Jobs gegeben als früher.“ Da sei es dank des Bergwerks auch den kleinen Leuten gut gegangen.

„Eine zweiseitige Sache“, findet ein früherer Mitarbeiter des Bergwerks. „Ich fand es damals schade, dass es dicht gemacht wurde.“ Aber man müsse auch bedenken, dass die Halde in Haupt-Windrichtung nicht problemlos sei. „Früher konnten wir immer schon auf einen Blick sehen, ob die Siebe am Schacht funktionierten oder nicht.“ Waren die defekt, seien die Dächer weiß gewesen. Und die neue Halde habe man nun ausgerechnet im Westen geplant.

Ein Thema ist der Rückzug auch in Ahrbergen. Im Dorf-Treffpunkt, dem Lädchen, wird darüber gesprochen. „Die Meinungen im Dorf sind da ganz unterschiedlich“, berichtet der Chef. Viele alte Bergleute etwa begrüßten die Wiederaufnahme des Betriebs. Dagegen sind unter anderem Häuslebauer, die nach der Schließung gebaut haben – direkt an der Bahntrasse. Die auch noch ein bisschen erhöht ist.

Eine Frau mit Enkelin sitzt vor dem Treffpunkt. „Wir wohnen in Giesen direkt an der Bahn und waren fast sicher, dass dort bald wieder Züge fahren“, berichtet sie und erinnert sich an alte Zeiten. „Damals haben die Züge immer getutet, Sprengungen gab es auch.“

Ihre Enkelin ergänzt: „Das geht heute nicht mehr, zwischen den Schienen wachsen ja schon richtige Bäume.“